

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
weiter bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duke's Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.
Intentionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Bestellt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „ — „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 218. Hermannstadt, Donnerstag den 22. September 1898. 114. Jahrgang.

Das Exposé.

Das Exposé des Finanzministers Ladislaus Lukacs ist ein neuer glänzender Beweis der Consolidation der finanziellen und politischen Verhältnisse Ungarns. Für die Festigkeit des Gleichgewichtes des ungarischen Staatshaushaltes und dessen richtige Grundlagen zeugen die 1897-er Schlussrechnungen, mit deren Daten der Finanzminister nicht ohne Grund sich ausföhrlicher befaßte, als dies gewöhnlich in den Finanzexposés betreffend der Finanzangelegenheiten der Vergangenheit zu geschehen pflegt. Das Exposé entrollt in der Regel das Bild der Zukunft, und die Vergangenheit spielt mit ihren Daten nur die Rolle des Beispiels. Wenn der Leiter des Finanzressorts jetzt auch das Bild der Vergangenheit in breiteren Zügen ausföhrte, so thät er dies gewiß deshalb, um für das hingestellte Bild der Zukunft das Vertrauen des Landes zu erhöhen.

Das vergangene Jahr war nämlich ein Jahr schwerer und besorgnißerregender wirtschaftlicher Verhältnisse, und trotz dieser mißlichen Erscheinung ist im Staatshaushalte keine Störung eingetreten. Das Ergebnis sowohl der Staatsschuldenverwaltung, wie der tatsächlichen Einnahmen und Ausgaben und der nach dem Präliminare erfolgten Abrechnung weist, sei es im Vergleich mit dem Voranschlage oder mit den Daten des Jahres 1896, günstigere Ergebnisse auf. Dieser Umstand ist sehr beruhigend für das Land. Denn wenn es möglich war, unter der Last der drückenden wirtschaftlichen Verhältnisse die stets zunehmenden finanziellen Anforderungen des staatlichen Lebens zu befriedigen, so wird es in der jetzt wieder in Besserung begriffenen wirtschaftlichen Lage sicherlich möglich sein, den wieder größere Geldopfer heischenden Postulaten leicht und ohne fühlbare Belastung Genüge zu leisten.

Der Rückblick des Finanzministers auf das durch die 1897-er Schlussrechnungen gebotene Tableau erhöht das Vertrauen selbst der Verzagten, weil dasselbe ein Zeichen der Kräftigung der Staatsfinanzen des Landes und der hohen Entwicklung des Staatshaushaltes ist.
Das für das Jahr 1899 unterbreitete und durch das Exposé des Finanzministers Lukacs beleuchtete Budget ist mit anerkannter Mäßigung besetzt, die Ausgabenposten zu verringern. Obgleich die neuen Gesetze, durch welche neue Institutionen geschaffen und alte entwickelt wurden, und der naturgemäße Fortschritt des Landes neue Mehrausgaben erheischen: weist das Ausgaben-Präliminar für das Jahr 1899 verhältnismäßig eine geringe Steigerung auf, denn es ist wahr, daß in der ordentlichen Erhaltung der Ausgabenposten um zehn und eine halbe Million höher proponiert ist, dagegen erscheinen die außerordentlichen Ausgaben für heuer um sechs Millionen weniger, so daß abgesehen von den im künftigen Jahre durch ein Special-Kapital zu bedeckenden Ausgaben für Eisenbahn-Investitionen, die Ausgabenposten unseres Budgets kaum eine bedeutende Erhöhung erfahren.

Der erhöhte Voranschlag der Einnahmen stützt sich gemäß den Principien einer richtigen Finanzpolitik auf die Resultate des Jahres 1897 und sichert daher eine practische Grundlage, doch ist auch die Steigerung mit Mäßigung angelegt, insofern — vornehmlich bei den directen Steuern — Rücksicht auf die Zahlungsfähigkeit der Steuerträger genommen ist. Wie bereits häufig seit Jahren, so schließt unser Budget auch heuer mit einem geringen — auf kaum 40.000 fl. präliminirten — Ueberschuß ab. Doch unsere Erfahrungen zeigen, daß unsere Schlussrechnungs-Ergebnisse die präliminirten Ueberschüsse stets um ein Bedeutendes übersteigen.

Im Budget erregte hauptsächlich die Art der Präliminirung des Beitragsverhältnisses zu den gemeinsamen Ausgaben Beachtung und Interesse. Daraus, daß im Budgetentwurf der Beitrag auf der bisherigen Grundlage präliminirt ist, darf die Beruhigung geschöpft werden, daß die Quote für 1899 unverändert bleiben wird.

Finanzminister Lukacs verbreitete sich im Rahmen seines Exposés selbstverständlich auch über die nächsten parlamentarischen Agenden; selbstverständlich erregte dieser Theil seiner Rede die größte Aufmerksamkeit. Der Minister wies hiebei vornehmlich auf die Wichtigkeit der Valutaregulirung und im Zusammenhange damit auf die Wichtigkeit der Bankfrage und auf die schwebenden Fragen der Zollangelegenheiten und der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes und insbesondere in Erwägung dieser Fragen auf die Nothwendigkeit der Beirathung der eingereichten Vorlagen hin.

In begeisterten Worten appellirte er an den Patriotismus der Abgeordneten, als er die hohe Wichtigkeit der je eheren Erledigung der schwebenden Fragen des Ausgleichs betonte, und dieser Theil seiner Rede machte einen ebenso lebhaften Eindruck, wie die rein finanziellen Theile des Exposés. Die in dem unterbreiteten Budgetentwurf enthaltenen ziffermäßigen Daten und die im Exposé entwickelten Anschauungen werden im Lande zweifellos vollster Anerkennung begegnen, weil dieselben Zeugniß für eine gute Politik im Allgemeinen und für eine gute Finanzgebarung im Speciellen geben.

Die „Pol. Corr.“ bemerkt in einem Budapest Briefe, man werde dem Exposé des Finanzministers Lukacs gewiß auch im Auslande volle Würdigung angedeihen lassen. Eigentlich bildet das glänzende Ergebnis der Schlussrechnung für 1897, mit dessen Darlegung der Minister das Exposé eingeleitet, die bedeutendste Partie der Rede des Herrn v. Lukacs. Die Schlussrechnung demonstret die Unanfechtbarkeit der einzelnen Anlässe des Präliminars. Die Schlussrechnung ist gewissermaßen die eiserne Säule, auf der die Realität des Voranschlages beruht. Im Zusammenhang mit dem Bild wirtschaftlichen Gedeihens, welches der Staatvoranschlag bietet, kann man wohl getroßt der Hoffnung Ausdruck geben, daß die angelegte Verwendung der Valutaregulirung nicht bloß formale oder vorübergehende Bedeutung haben werde. Das vorgelegte Präliminare erfüllt vielmehr mit der Zuversicht, daß es Ungarn nicht an wirtschaftlicher Kraft fehlen werde, um nach Aufnahme der Barzahlungen die Voraussetzungen der geordneten Währung dauernd festzuhalten. Man darf in diesem Falle mit Bezug auf die vollständige Durchföhrung der Valutaregulirung wohl das berühmte Wort anwenden: Man muß Ungarn nur in Sattel heben, reiten wird es schon können.

Frankreich und die frohe Botschaft des Czaren.

Petersburg, 17. September n. St.
Bald vier Wochen sind verstrichen, seit die Botschaft des Czaren der Welt verkündet worden, und wenn man auch naturgemäß über das Geschick der bevorstehenden Konferenz noch kein abschließendes Wort fällen kann, so hat sich die Stellung der einzelnen Völker zur Frage immerhin derartig entwickelt, daß es gerechtfertigt scheint, wenn der nächtere Friedensfreund mit wenig hochgepannten Erwartungen den zukünftigen Verhandlungen entgegensteht. Wie es von Anfang an zu erwarten war, hat sich Europa in zwei Lager getheilt, in eines der aufrichtigen Friedensfreunde sans phrase, welche der Aufforderung des Czaren freudig entgegen kommen, und in ein anderes der Phrasen, der Drehen und Wenden, welche die Initiative des Czaren loben und preisen — jedoch zuvor ihre Rache und Beutegier befriedigen wollen. Daß der gallische Hahn auf diesem Phrasenberge am

lauesten kräht, ist selbstverständlich, und das wurde in mehreren unter dem ersten Eindruck der czarischen Botschaft geschriebenen Artikeln auch vorausgesagt. Die russische Presse beliebt für's erste, über dieses Verhalten der „Freunde des europäischen Gleichgewichtes“ vorläufiges Schweigen zu bewahren oder es, möglichst entschuldigend, mit einem schönen Theatermantel christlicher Liebe zu drapieren. In den der Regierung nahestehenden Kreisen hatte man allerdings französische Einwände ermarktet, ist jedoch durch die Schärfe derselben überrascht und durch die Stellungnahme des „Temps“ geradzu verblüfft. Wenn auch — falls die Versicherungen, die von wohlunterrichteten Orts gegeben wurden, zutreffen — speciell zwischen der russischen und französischen Regierung vor der Kundgebung des Czaren kein Meinungsaustrausch stattgefunden hatte, so hatte doch Graf Montebello, nachdem ihm die Note zugegangen war, sich offen derartig sympathisch über den Vorschlag des Czaren geäußert, daß man der Hoffnung war, von Paris aus hülfe Dür-Löne statt der verlaubbarten tragisch großen Moll zu vernehmen. Man ist daher einigermaßen enttäuscht, sieht jedoch einen milderen Umstand darin, daß die Stellung der französischen Regierung durch die erneute Zulassung der Dreyfus-Affaire eine äußerst schwierige geworden ist. Zu dem plötzlichen Blitzschlag im Inneren des zerstückten Landes, welcher wieder einmal ganz Europa gegenüber die unwürdigen Donner von außen, von der Nemo her, von wo man ihn am wenigsten erwartet — die Kundgebung des Czaren, das mächtige Todtenglocken der französischen Revanche. Hier hieß es Farbe bekennen, und aufrichtig wurde sie von den Franzosen bekannt, das muß zugegeben werden. Blutrath leuchtet es hervor aus den unzähligen Stimmen der französischen Völker, blutrath trotz aller schönen Phrasen, die um das raschglühende Revanchegewissen sorglich gewickelt werden. Ein Schrei nach Blut und Rache ging durch das ungeliche Volk, zugleich ein Schrei der Entrüstung über die Zumuthung, das schwärze Schwert unbefriedigt in die Scheide zu stoßen, — das war die Antwort der Franzosen auf die russische Friedensbotschaft. Wie Achtung vor den großen Schattten der Revolution, vor den Verkündern der Menschenrechte! Doch wenn der „Temps“ sie heute heraufbeschwört, so möge er sich umblicken in dem Frankreich des neunzehnten Jahrhunderts, in dem Frankreich von heute, und sich und Europa fragen, ob und wie Frankreich das Vermächtniß jener Männer gebolten und vermehrt hat? Wo ist die Erblichkeit geblieben, wo ist sie zu finden? Etwa im Palais Bourbon, wo Panama seine Triumphe gefeiert hat, etwa im französischen Generalkapitel bei weiland Boulanger, Boisdeffre, Ferry und Gonjosten? Etwa im Generalkapitel der Légion d'honneur oder beim Janhugel der Paris und Frankreich regierenden Gasse oder wo in aller Welt?

Es sollte nicht vergessen werden, daß Frankreich die Menschenrechte proclamiert hat, es wird auch unvergessen bleiben. Das französische Volk hat sich 1789 einen unvergänglichen Ruhmeskranz um's Haupt gemunden, wenn es ihn auch später in Blut gebadet hat. Doch soll auch nicht unergessen bleiben, daß weder vor 1789, noch später eine andere Nation in Europa dieselben Menschenrechte derartig mit Füßen getreten hat — wie die französische. Frankreich hat sie mit Füßen getreten zur Zeit des Cochen in der ganzen Welt, in erster Linie natürlich in Deutschland, es hat sie mit Füßen getreten in Algier zur Zeit Louis Philippe's, vor Sebastopol und in Mexiko, wiederum in Algier und schließlich in Gens und in Paris zur Zeit Napoleon's III., abermals in Paris während der Commune und schließlich in Tonkin, Siam und Madagaskar während der dritten Republik — ganz abgesehen von dem unaufhörlichen Perumertampeln auf diesen unglücklichen Menschenrechten in dem vielbesprochenen Dreyfus-Gala-Proceß.
Wenn Frankreich auf diesem Wege fortfährt, ist sein Niedergang unaufhaltbar, und es wird Niemand Wunder nehmen, wenn ein großer Staat allmählig beginnt, Bedenken zu tragen, Frankreich als einen soliden Bündnisfactor — zu Friedenszwecken — anzusehen. Manche Anzeichen sprechen dafür, daß Rußland, welches durch und durch friedlich gesinnt ist,

Feuilleton.

Dolorosa.

Roman von A. Wilson.
(53. Fortsetzung.)

Palma heftete einen forschenden Blick auf Regina und fragte dann plötzlich:
„Bist — möchten Sie mir eine Bitte erfüllen? Schenken Sie mir die weißen Opacinthen, die Sie im Haar tragen — wollen Sie?“
„Gern,“ sagte Regina, die zarten Blüten loszufeln, „aber oben in meinem Zimmer habe ich noch frischere Blumen im Wasser stehen — wenn Sie noch einen Augenblick verziehen, hole ich dieselben herunter.“
„Danke — diese genügen vollständig und meine Zeit ist zu Ende. Leben Sie wohl, Bist — später sage ich Ihnen, weshalb ich die Blumen zu besitzen wünschte. Adieu.“
„Hat Ihr Vormund Ihnen gesagt, daß er den Wigdot-Proceß gewonnen hat, Regina?“ fragte Frau Palma bei Tisch.
„Ja — Herr Palma sah übrigens ziemlich angegriffen aus; er hätte gewiß Ruhe sehr nötig gehabt.“
„D, Elliot ist immer frisch,“ meinte die Dame; „seine Nerven müssen stärksten sein. Uebrigens wird das Wiedersehen mit Frau Carew recht erheitend auf ihn einwirken,“ schloß sie lächelnd.
„So ist Frau Carew in Washington?“ fragte Regina tonlos.
„Ei freilich — wußten Sie das nicht?“
„Nein — ich glaubte —“
„Ich glaube, die schöne Cecolin wird ihren Zweck erreichen,“ fiel Frau Palma ein, da Regina zögerte, „und Elliot scheint willens, ihr die Sache zu erleichtern. Ah, da kommt Hettie mit meinem Opernmantel,“ sagte sie, sich erhebend, „nun, gute Nacht, Regina, und lassen Sie sich die Zeit nicht zu lange werden.“

Die Dame rauhste hinaus und Regina athmete auf, als sie sich allein sah. Der Gedanke, Frau Carew als Frau Palma sehen zu sollen, drohte Regina wahnsinnig zu machen und sie flehte zu Gott, sie eher sterben zu lassen.
Ein Knistern von Papier in ihrer Tasche erinnerte Regina endlich an den Brief, den sie vergessen hatte; was sollte Herrn Palma's spöttische Anspielung bedeuten? Das Schreiben öffnend, durchslog sie dasselbe; plötzlich rief sie einen leisen Schrei aus und schlug die Hände vor's Gesicht.
Der Brief war von Percy Lindsay; er bekannte ihr in heißen, leidenschaftlichen Worten, daß er sie liebe, seit er sie kenne und flehte sie an, seine Gattin zu werden. Er habe eigentlich warten wollen, bis Regina achtzehn Jahre alt sei, bevor er ihr dies sein Geständniß gemacht, seine schwankende Gesundheit habe ihn indeß genöthigt, seinen Posten in Indien, dessen Klima er durchaus nicht vertragen könne, aufzugeben und er wolle sie nicht wiedersehen, ohne ihr seine Liebe bekannt zu haben. Der Schluß des langen Briefes lautete:
„Wenn Du meine Liebe erwidert und Deine Hand vertrauend in die meine legen willst, öffne das Päckchen, welches ich Dir vor meiner Abreise übergeben habe und laß mich Dich bei unserem Wiedersehen mit dem Ring, den das Päckchen enthält, geschwändt sehen. Man muß sich die meine Tage auf Erden möglichen genöthigt sein, aber wenn ich Dich auch nur für eine Stunde mein nennen darf, will ich nicht mit dem Geschick habern. Leb' wohl, Regina — im Leben wie im Tode treu
Dein Percy Lindsay.“
Ein von Frau Lindsay's Hand beigelegtes Postscriptum trug ein späteres Datum und meldete, Percy sei sehr krank gewesen, habe sich aber wieder erholt und so gedächtnis Beide in etwa vierzehn Tagen nach Japan zu reisen. Von dort würden sie nach kurzer Rast weiterreisen nach San Francisco zu Frau Lindsay's Schwester und in nicht zu ferner Zeit in New-York eintreffen. Frau Lindsay schrieb, ihr Sohn zähle die Stunden bis zu ihrem Wiedersehen und die Hoffnung, Regina als seine Braut begrüßen zu dürfen, habe ihn in den schwersten Stunden seiner Krankheit aufrecht erhalten.

Regina brauchte Zeit, bis sie Alles begriff und dann kam es über sie wie eine Erlebung — da war ja der Ausweg, den sie gesucht! Als Percy Lindsay's Gattin, ihn hegend und pflegend, würde sie sicher die thörichte Schwäche ihres Herzens überwinden und das Bewußtsein, zu beglücken, half ihr über Manches hinweg. — Percy hatte, wie er Regina schrieb, ihrem Vormund den Inhalt seines Briefes mitgetheilt — wenn sie die Hand des jungen Geistlichen zurückwies, errieth möglicherweise Herr Palma die Ursache und das durfte er keinen Preis geföhren. Noch an diesem Abend wollte sie an ihre Mutter schreiben, ihr Percy's Brief schicken und ihr sagen, daß sie mit ihrer Mutter Einwilligung die Gattin des jungen Geistlichen werden wolle.
Ihren Brief zusammenfaltend, nahm Regina das veriegelte Päckchen, welches Percy ihr beim Abschied gegeben, aus ihrer Schiebade und öffnete dasselbe. Es enthielt einen massiven goldenen Ring, den ein wundervoller, mit kleinen Brillanten umgebener Opal schmückte; die Innenseite des goldenen Reifs zeigte die Namen Percy und Regina, sowie das Datum von Percy's Abreise nach Indien.
Lange betrachtete Regina das funkende Kleinod; dann schob sie dasselbe an den Finger der Linken und betete zu Gott, er möge ihr Kraft und Stärke geben, das Rechte zu thun.
Getröftet erhob sich Regina endlich, schrieb und adressirte den für ihre Mutter bestimmten Brief; in diesem Augenblicke hörte sie Schritte auf dem Corridor vor ihrem Zimmer und ihre Briefmappe schließend, öffnete sie die Thür und blickte hinaus. Eine in einem dunklen Mantel gehüllte Gestalt lehnte mit geschlossenen Augen am Thürpfosten und tödtlich erschrocken rief Regina:
„Oiga, um Gotteswillen — was seht Ihnen denn und woher kommen Sie um diese Stunde? Oiga — so sprechen Sie doch!“
Oiga rührte sich nicht; Regina umschlang sie und zog sie in's Zimmer, wobei sie fühlte, daß der Körper krampfhaft zuckte. Anfänglich schen Oiga das junge Mädchen nicht zu erkennen, endlich klüfferte sie matt:
„Ach Regina — bist Du's? Du bist treu — Du allein!“

eben gerade in letzter Zeit die Ueberzeugung gewonnen hat, daß ein enger Bund mit Frankreich es auf Bahnen treiben könnte, die dem Grundzuge seiner Politik stracks zuwiderlaufen. Es kann hier auch ausgesprochen werden, daß in russischen militärischen Anhalt zu der wohlbegründeten Vermuthung vorhanden ist, der französische Generalstab möge in Sachen Dreifus vor Rußland mehr zu verbergen haben, als ihm lieb ist. Auf das im hiesigen Generalstab aufstrebende Gerücht, daß interessante diebezügliche Entwürfe von hoher Seite in Berlin aus direct dem Czaren zu Händen gekommen seien und ihre Wirkung nicht verfehlt hätten, sei hier nur hingewiesen.

Das officielle Frankreich wird sich natürlich beeilen, dem Czaren seine Bereitwilligkeit zur Theilnahme an der Abrüstungsconferenz auszudrücken, was jedoch an der Haltung der französischen Nation der Sache gegenüber nichts ändern wird. Daß das Wesentlichste an den Sympathien Frankreichs für Rußland mit dem endgiltigen Verzicht der ersten Macht auf die Hilfe der letzteren im Revanchekrieg steht und fällt, ist eine Thatsache. Dennoch wird Frankreich keine Ruhe geben — der große Alte vom Sachsenwalde hatte hierin wohl immer Recht, darum geben wir Acht, wie er, auf die Zeichen der Zeit.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. September.

Präsident Desider Szilagyi erstattete in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses Bericht über die anläßlich der Trauerfeier dem Präsidium erteilten Anträge und machte dem Hause auch Mittheilung von der Audienz beim Monarchen. Präsident Szilagyi sagte: Unser erhabener Herrscher hat die Beileidskundgebung des ungarischen Abgeordnetenhauses tief ergreifen entgegengenommen und wärmstens der zahlreichen Beweise jenes hingebenden, aus der Tiefe des Herzens kommenden Beileids, der Anhänglichkeit und Sympathie gedacht, welche in allen Theilen und Kreisen des Landes sich offenbarten. Er hat mich zugleich betraut, seinen herzlichsten königlichen Dank dem Abgeordnetenhause zur Kenntniß zu bringen. (Rufe: Es lebe der König!) Hierauf legte Ministerpräsident Baron Banffy den Beileidsbrief, betreffend die geleistete Thätigkeit des Andenkens an die vereinigten Königin vor, welcher besagt, daß das gelegene Andenken unserer heißgeliebten vereinigten Königin, des wohlthätigen Genies des Vaterlandes, zum Zeichen unseres unbegrenzten Dankes und der Pietät im Geiste inactriculiert wird. Behufs Errichtung eines würdigen Denkmals in Budapest sollen sofort entsprechende Verfügungen getroffen werden. — Die nächste Sitzung findet am Freitag statt.

Die „Wiener Zeitung“ vom 17. d. publicirt die mit allerhöchstem Handbillsen vom 15. September d. J. für die Dauer der nächsten Session des österreichischen Reichsrathes erfolgte Ernennung des Geheimen Rathes Alfred Jursien zu Windischgrätz zum Präsidenten, des Karl Jursien Kuerzberg und des Geheimen Rathes Ernst Grafen Goppo-Sprinzenstein zu Vizepräsidenten des Herrnhäuser. Das Präsidium des Herrnhäuser ist ebenso zusammengesetzt, wie in der letzten Session. Das Herrnhäuser ist für Montag, 26. d. M., Nachmittags 4 Uhr, zu seiner ersten Sitzung berufen. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht nur die Vorstellung des Präsidiums.

Ueber die Stimmung in der deutschen Opposition verlaute, daß zwar an der Parole: Fortsetzung der Obstruction, so lange die Sprachenverordnungen nicht aufgehoben sind, allezeit festgehalten werde, daß aber zugleich eine harte Strömung vorhanden sei, einzig und allein zum Zwecke der Vertagung der Ausgleichsvorlagen die Obstruction einzusetzen. Selbstverständlich soll dies nur in der Absicht geschehen, die Ablehnung der Ausgleichsvorlagen herbeizuführen. Die Deutschböhmen behaupten nämlich, daß die Jungesuchen angefaßt der herrschenden Stimmung unter ihren Wählern unmaßig für den Ausgleich in seiner gegenwärtigen Gestalt stimmen könnten. Es ist fraglich, ob diese Strömung gegenüber der radicalen, die von einem Obstructions-Waffenstillstande bisher unter keiner Bedingung etwas wissen wollen, zum Durchbruch gelangen werde.

Am 19. d. Nachmittags sind die Führer der Rechten vom Ministerpräsidenten Grafen Thun zu einer einleitenden Besprechung in Bezug auf die Haltung in der kommenden Session berufen worden. Die Conferenz des Exekutivcomitès der Rechten mit dem Grafen Thun dauerte von 1 bis 3 Uhr Nachmittags. Ueber das Ergebnis der Besprechungen wird noch das Geheimniß bewahrt. Boreff uncontrolirbare Gerüchte von der durch die Regierung geförderten Verständlichmachung durchschwären die Luft. Der heutigen Besprechung der Führer der Rechten mit dem Grafen Thun kann wohl nur ein unverbindlicher Charakter zukommen, da die jungesuchenden Führer erst im Verlaufe der nächsten Tage zu einer Beschlusfassung gelangen werden, und zwar wird das czehische Exekutivcomité am 23. d. sich in Prag versammeln. Es ist mehr als unwahrscheinlich, daß es den anderen Gruppen gelingen werde, sich von der dominirenden Führung des jungesuchenden Clubs zu emancipiren und in Bezug auf die Situation zu einer selbstständigen Auffassung zu gelangen. Die bisherigen Stimmen aus dem Jungesuchen Lager thun dar, daß die Jungesuchen nach wie vor auf dem Standpunkte der äußersten Unnachgiebigkeit stehen. Es ist daher wenig Aussicht vorhanden, daß die Besprechungen der Rechten mit dem Grafen Thun die Situation, in welcher der Reichsrath eröffnet wird, wesentlich bessern werden. Auf der anderen Seite gehen die Deutschen nicht von ihrer Bedingung ab, daß die Sprachen-Verordnungen zurückgezogen werden müssen.

Regina hatte schon öfter gebeten, man möche sie Du nennen, aber Frau Palma hatte den Wunsch ausgesprochen, Olga möche es nicht thun, weil beim täglichen Berkehr eine bestimmte, Rücksicht verbürgende Form unerlässlich sei. Als jetzt Olga ihr das Du gab, zeigte Regina kein Erstaunen; sie streichelte die Gesichtspite und flüsterte leise:

„Olga — Du bist krank — o wenn ich Dir helfen könnte!“
 „Mir kann Niemand helfen“, höhnte Olga; „wo ist denn Mama?“
 „In der Oper, Olga.“
 „Und Elliot Palma?“
 „Er ist nach Washington gereist.“
 „O, daß er nie wieder käme — ich wollte, er fürbe tausend Tode!“ rief Olga leidenschaftlich.
 „Olga, fasse Dich — sage mir, was geschehen ist.“
 „Warum nicht — mein Herz ist gebrochen und das macht mich krank. Gestern noch war ich so glücklich — ich stand an der Pforte des Paradieses und heute —“
 „Olga, ist Herr Eggleston krank oder gar gestorben?“
 Ein bitterer Schrei entrang sich Olga's Lippen und sie raufte sich das Haar. „O, daß er lebt wäre — im Sorg dürfte ich ihn lieben, aber er lebt und ist nun für mich todt. Ich will's kurz machen, Regina — er ist — verheiratet!“
 „Olga — es ist nicht möglich!“ rief Regina, entsetzt auf ihre Gesichtin flürend.

„Nicht wahr, es ist unglücklich? Aber doch ist's Wahrheit — Belmonte Eggleston ist der Gatte einer Anderen, einer reichen Frau, die ihn mit ihrem Gelde geliebt hat! Ach, Regina — Du kannst die Tiefe meines Schmerzes noch nicht ermessen, Du weißt nicht, daß ich mit ihm stehen wollte — meine Heile noch Albany war nur ein Vorwand, und als ich von Die Aschide nahm, erwartete ich nicht, Dich sobald wiederzusehen — ich hoffte, diesem verhassten Hause für immer entfliehen zu sein! Ich hatte all' meinen Schmutz zu Gebote gemacht. Belmonte wollte mich in Albany sofort zu einem Geisteskranken bringen, der uns trauen sollte und dann wollten wir nach Europa reisen.“ (Fortsetzung folgt.)

Das „Neue Wiener Tageblatt“ meint, daß man sich einer Täuschung hingeben würde, wenn man glauben wollte, daß mit vorläufigen Worten allein die Schwierigkeiten der Situation irgendwie gemildert werden könnten. Die Lage sei an einem kritischen und für die Opposition äußerst schwierigen Punkte angelangt. Der Beschlusfassung der Führer der deutschen Opposition am 23. September sei die einzuschlagende Tactik in erster Linie vorzubehalten. Der 23. September werde ein entscheidender Tag für die weitere Gestaltung der Dinge sein.

Die Arbeiten des österreichischen Finanzministeriums für das Budget des Jahres 1899 sind, wie das „Fremdenblatt“ hört, fast vollständig beendet. Wenn der künftige Staatsvoranschlag noch nicht völlig fertig vorliegt, erklärt sich dies daraus, daß ein Reformminister seinen Voranschlag noch nicht abgeschlossen hat. Man ermarte den Abschluß indeß auch dieses Reformbudgets, so umfangreich es ist, für die nächsten Wochen oder für Anfang October. Da der Reichsrath für den 26. d. M. einberufen ist, dürfte also die Vorlage des Budgets sofort nach der Constatirung des Reichsraths kaum möglich werden.

Der römische Correspondent der „Nationalzeitung“, dessen intime Beziehungen zur italienischen Regierung bekannt sind, schreibt über die Ausbreitungen gegen die Italiener in Oesterreich: Wenn es wahr sein sollte, daß die italienische Regierung die österreichische auf die Fahrlässigkeit der Triestiner Polizei aufmerksam machte, so war ein solcher Schritt dazu bestimmt, zu verhindern, daß die Beziehungen beider Länder von neuem gestört würden. Alles, was in beiden Völkern alte gegenseitige Abneigungen wiedererwecken kann, muß im Interesse des Dreiebundes verhütet werden. Was am meisten dazu beigetragen hat, den Argwohn zwischen Italien und Frankreich zu erweitern, war die hiesige Jagd auf Italiener. Diese Ausbreitungen bewirkten in Italien, daß alle Scrupel beiseite gelassen und dem Dreiebunde beigetreten wurde. Spätere Erfolge gaben der Hineinziehung der Italiener zu Frankreich den letzten Stoß. Es ist deshalb wünschenswerth, daß die österreichischen Behörden eine fester Haltung zeigen, als damals die französische Regierung und daß künftig die Böbelzettel gegen Italiener sich nicht wiederholen.

Im Auftrage des General-Procurators des Bundes wurden in Neuchâtel vier italienische Anarchisten Namens Bossino, Colombelli, Germami und Merzo verhaftet. Gerüchweise verlautet, daß bei Germami ein anarchistisches Blatt gedruckt worden sei.

Die französischen Behörden entwickeln gegenüber der anarchistischen Propaganda eine erhöhte Wachsamkeit. Insbesondere hat der Minister des Innern den Auftrag erteilt, daß diejenigen Disrupten in der Umgebung von Paris, wo Anarchisten Schulpfunde gefunden und ihre Lehren Anhänger gewonnen haben könnten, durch Polizeagenten mit größter Sorgfalt überwacht werden sollen.

Der französische Kriegsminister Jurlinden und der französische Minister für öffentliche Arbeiten Tillahe demissioniren, weil der Reichsrath den Fußminister Sarrien ermächtigte, die Commission zur Prüfung des Actenmaterials des Dreifus-Processes einzuberufen. — General Chanoin wird zum Kriegsminister, Senator Odice zum Arbeitsminister ernannt.

In einem hohen publicirten Manifest sagt der Herzog von Orleans, daß sich die Minister zu Mißthaten an dem Complot gegen das Vaterland, und zwar trotz der Erklärung mehrerer Kriegsminister machen. Sie anerkennen, daß Dreifus schuldig sei, die v. r. schmähen es, die Kammer zu befragen und gleichwohl haben sie suchen eine nationale Frage entschieden. Sie juden die in der Kammer abgegebene Erklärung, daß wir Herren in unserem Hause sind, zu ihrem Vortheile zu erst An. Unter dem Vorwande, einem als Verräther verurtheilten Menschen keinen unschuldbigen Namen wiederzugeben, will man die Arme zerföhren und Frankreich verderben. Franzosen, wir werden das nicht zugeben!

Trauer-Kundgebungen.

Karlsburg, 20. September.

Schrecken und tiefe Trauer ergriffen die Bewohner unserer Stadt, als am 10. d. Abends die fast unglückliche Nachricht über den unerhörten Mord an unserer geliebten und beinahe göttlich verehrten Königin Elisabeth sich hier verbreitete.

Unausprechlich ist der Schmerz, der alle Schichten der Bevölkerung wie mit einem eisernen Ring preßt und tief und aufrichtig ist die Mittrauer, die in Aller Herzen für unseren geliebten König und die allerhöchste Familie allen Raum eingenommen hat. Als geringes äußeres Zeichen der großen, unbeschreibbaren Niedergelassenheit besaßen sich auch jegliche alle Aemter und sehr viele Private, Trauerfahnen von den Häusern wehen zu lassen. Alle öffentlichen Unterhaltungen wurden eingestellt, Ruhe und Stille herrschte im Hause und auf der Gasse, die Trauer um die geliebte Landesmutter, um den Schutzengel Ungarns ist ja allgemein, Jedermann fühlt, als wäre ihm das Herz entzissen.

Die Stadtverwaltung hielt am 14. d. eine Versammlung, zu der alle Mitglieder in Schwarz gekleidet erschienen und die Särdenanordrikt sitzend anhöreten und beschloßen, an den unersehlichen Verlust protocolarisch sitzend anzuwenden, eine Beileidsadresse an den Stufen des Thrones niederzulegen, am 17. d., als am Tage des Begräbnisses in allen Kirchen der Stadt dem Trauer Gottesdienste anzuhören, die städtischen Gaslaternen von 4 bis 5 Uhr Nachmittags anzuzünden und mit Flor zu bedecken, eine Fundation zu Gunsten des Waisenhauses unter dem Namen „Elisabeth-Stiftung“ zu gründen und werden die Stadtvertreter 30 Tage lang Trauerband am linken Arm tragen. Für die zu errichtende Denkmal-Statue wurden 100 fl. votirt.

Am 17. d., Vormittags 9 Uhr, celebrierte Sr. Hochwürden Großpropp Alexander Fabian das Trauer-Hochamt in der Kathedrale, wozu sich die Spitzen der gesammten Behörden und ein zahlreiches Publicum eingefunden hatten. Alles war in dunkler Kleidung, die Damen vom „Roten Kreuze“ waren in tiefer Trauer-Toilette. Der Katafalk war mit Blumenkränzen bedekt. Die gesammte Kaufmannschaft hatte aus eigenem Antriebe am 17. d. die Geschäfte geschlossen.

In der iraculischen Kirchengemeinde werden vom 17. d. an durch 4 Wochen hindurch im Tempel Gebete für die edelste Königin abgehalten und hat die Gemeinde für das Denkmal 100 fl. votirt.

Am 20. d. hielt die hiesige k. u. l. Garnison das Requiem, wozu außer den gesammten Truppen der Garnison alle Behörden und Körperschaften erschienen waren. Regiments-Caplan Utsu ai las die Selenmesse. An beiden Seiten des mit Palmen und Myrthen geschmückten Katafalks waren Pyramiden aus Gewehren zusammengestellt.

Morgen wird die hiesige Obergymnasialjugend, die seit dem 11. d. am linken Arm mit Flor überzogene ungarische Nationalfahnen trägt, eine Trauerfeier abhalten. — All' Dies aber ist viel zu gering für den tiefsten Schmerz, der schweigt und weint.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. September.

(Trauer-Gottesdienst und Trauer-Kundgebung.) Solennen Trauer-Gottesdienst hielt am 19. d. die hiesige i. r. Kultus-Gemeinde für weil. Ihre Majestät die Königin. Der Tempel-Feier ging eine Auskutsch-Sitzung voran, in welcher der Vorstand mit tiefempfindenden Worten die Hochselige würdigte. „Dem unersehlichen göttlichen Rathschlus hat es gefallen, die Fierde unseres allverehrten Herrscherhauses, die Blüthe der Völker und des Staates aus dem Garten der Menschheit zu reißen. Ihre Majestät unsere geliebte Königin Elisabeth, der Stern unseres theuren Vaterlandes ist dieser Erde schmerzhaft entrückt.“

Dafelst wurde beschloffen, dem Schmerze und der Trauer über den traurigen Hintritt protocolarisch Ausdruck zu geben; für das Seelenheil der edlen Landesmutter durch vier Wochen täglich das Kadisch-Gebet verrichten und an den Tempel und Gemeinde-Hause ebensolange die Trauerfahne aufgesteckt bleiben zu lassen.

Im Verhältnisse zur beschriebenen Beschaffenheit des Tempels, welcher der tiefen Trauer entsprechend reichhaltig schwarz drapirt war, wohnten überaus zahlreiche Theilnehmer dem Gottesdienste bei. Nach dem vom Cantor ruhrend vortragenen Trauer-Chorale hielt Oberrabbiner Horowitz über den erschütternden Schlag, welcher das ungarische Vaterland durch das Ableben der Königin traf, in schmerzhaften Worten eine Trauer-Rede, welche die Anwesenden an den erklärten Verlust nur noch schmerzlicher erinnerte.

(Trauerkundgebungen.) Die Lehrkörper der hiesigen k. ung. Staatschulen haben aus Anlaß des Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin Königin Elisabeth eine Beileids-Adress an Seine k. und apostolisch k. Majestät den König Franz Josef gerichtet, welche im Wege des k. ung. Ministeriums an die Stufen des Thrones gelangen wird. Samstag, 24. d., veranstalteten die erwähnten Lehrkörper im Staatsschulgebäude eine Trauerfeier.

(Königin Elisabeth und die ungarische Literatur.) Den Hauptstädtlichen Blättern entnehmen wir folgende Ausführungen: Mit der innigen Liebe ihres großen Herzens war Königin Elisabeth Allem zugewandt, was ungarisch war. Ihr gefiel unsere Geradheit, unsere huldigungsvolle Anhänglichkeit an ihren hohen Gatten; es that ihr wohl, daß wir sie so sehr liebten. Als ihre in Trauer gebüllte Gestalt zuletzt unter uns wandelte und sie aus den Feuilletons der königlichen Burg auf die unten jubelnde und Hlzen rufende Menge hinabstiegt, sagte sie mit überauswichtigen Augen ihren ungarischen Soldaten: Wie sehr liebt man mich hier! — Diese ihre große Liebe zu uns ließ sie auch die ungarische Literatur lieb-gewinnen. Neben ihrem Lieblingsdichter Heine bildeten die Werke ungarischer Schriftsteller ihre beliebteste Lectüre. Sojai war sie nicht nur in aufschüttiger Freundschaft zugewandt, sondern sie huldigte auch seiner Muse. „Karpoti Joltan“ gebürte zu ihren liebsten Büchern; die Widmung der „Narren der Liebe“ nahm sie mit Freuden an. Ihre Vorleserin Frau Ida v. Frenczy — so berichtet „B. H. H.“ — mußte die neuere ungarische Literatur mit Aufmerksamkeit verfolgen: die besseren Proben derselben gelangten im Wege eines Budapest-Postfachhändlers an den Hof. Unter den neueren ungarischen Erzählern bevorzugte sie Sigmund Jutzsi, dessen früher Tod sie aufrichtig betrauerte. Als bei seinem Ableben davon die Rede war, daß ein Band Novellen von ihm unter der Presse sei, wartete die Königin mit Ungeduld auf das Erscheinen dieses Bandes und erteilte den Auftrag, daß das Buch sofort nach dem Erscheinen ihr nachgesendet werde. Die Königin bevorzugte jene ungarischen Bücher, in welchen die ungarische Geisteswelt geschilbert war. Das Bantostische konnte nicht auf ihren Beifall rechnen. Die reine, natürliche Offenbarung der Gesühle, psychologische Schilderungen interessirten sie besonders und nicht selten hatte sie mit ihrer Vorleserin einen lebhaften Gedankenaustausch über die Bewegungen der Erzählung. Sie kannte — so erzählt „B. H. H.“ weiter — alle hervorragenden Dichter und Schriftsteller Ungarns; ist doch ihr Wegweiser in der ungarischen Sprache und Literatur, Rog Jalk, selber ein Meister der Feder. Nach der Lectüre einer Novelle oder eines Romans wurden oft Gedächtnisse vorgenommen; die gefühlswarmen Worte Bettösi's, besonders jene, welche sein Gehörd verewigen, giffen der hoch-n Frau gar sehr. In früherer Zeit war einer ihrer Lieblings-Schriftsteller Baron Josef Göbbs, dessen „Karthäuser“ sie sich öfter vorlesen ließ. Göbbs mor befanntlich der Cultusminister des Cabinetes Andraffy und als die Königin bei Gelegenheit eines Empfanges bei Gole ihn sah, bemerkte sie lächelnd, daß sie ihn schon längst kenne — aus seinen Büchern. Nicht bloß jene Romane kannte sie, sondern sie fand auch großes Gefallen an seinem Gedichte „Végrendelet“ (Testament); ja, sie bemerkte, daß sie dem Rufe nach auch sein großes Werk: „Die herrschenden Ideen des XIX. Jahrhunderts“ kenne, welches ihr erhabener Gemahl ihr besonders gelobt habe. Die ungarische Literatur bezaubert in der vereinigten Königin den Verlust einer warmherzigen Gönnerin . . .

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Kleinkinderbewahrerin Gabriele Trösk geb. Kofay zur Leiterin der Kronstädter-Oberstädter Kleinkinderbewahranstalt ernannt.

Die Sepfihentghögger k. ung. Finanzdirection hat den dortigen Einwohner Nicotaus Gal zum unbesoldeten Bracticanen beim Sepfihentghögger k. Steueramte ernannt.

(Aviso!) Auf die in der Nummer 215 dieses Blattes vom 18. September 1898 verlaubarte Kundmachung wegen Sicherstellung der arrendirungswaisen Abgabe von Brot und Haber in den Militär-Stationen Heltau, Mediasch, Sz. Udvarhely, Fogaras, Zeiden, Weidenbach, Haldsdorf, Freundorf, Peteraberg, Martenburg, Neufstadt, Rosenau, Elisabethstadt, Abud-banya, Broos, Karos-Bajarehely und Districz für das Jahr 1899 wird aufmerksam gemacht. Die näheren Bedingungen können bei den k. und l. Militär-Verpflegungs-Magazinen in Hermannstadt, Karlsburg, Klausenburg und Kronstadt bis zum Verhandlungstage täglich eingesehen werden. Die Kundmachungen werden, so lange der Vorrath reicht, auf Verlangen erfolgt; das Arrendirungs-Bedingungsbüchlein kann gegen Zahlung von 28 kr. auch per Post von hier bezogen werden. — Bom k. und l. Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt.

(Die ev. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt) veröffentlicht seinen siebenzehnten Jahresbericht für 1897 und den Redenshaftesbericht über den Stand des gesammten Kirchen-, Schul- und Stiftungs-Vermögens über das Jahr 1896. Hieraus entnehmen wir Folgendes: Das Presbyterium versammelte sich zu 16 Sitzungen, die größte Gemeinde-Versammlung zu 5 Sitzungen. Das Geschäfts-Protocoll des Presbyteriums weist 1302 Stücke aus, während das Geschäfts-Protocoll des Stadtparochies 715 Stücke aufführt.

Die Bewegung der evang. Kirchengemeinde betreffend, wird folgendes mitgetheilt: Die Gesamt-Seelenzahl betrug im Jahre 10,698, davon männlich, 5198, weiblich 5500; geboren wurden: chelich: 145 männlich, 147 weiblich, unchelich: 12 männlich, 14 weiblich, zusammen 318; gestorben sind: 108 männlich, 101 weiblich, zusammen 209; — confirmirt wurden: 158 männlich, 108 weiblich, zusammen 266; — getraut wurden: 59 Paare beide Theile ev. A. B., 26 Paare ein Theil anderer Confession, zusammen 85 Paare.

Die Schülerzahl betrug am Anfang des Schuljahres 1897/98 am Gymnasium 218, an der Realschule 370, an der Elementarschule 466, an der Mädchenschule 648, an der Josefschüler-Schule männlich 33, weiblich 18; zusammen 1753 Schüler und Schülerinnen; — an der Gewerbeschule 380 Schüler.

Der Stand der Höglinge des Lutherhauses war am 31. December 1897 folgender: Baisien in ganzer Verpflegung: 21 männlich, 15 weiblich; tagelüber 32 männlich, 21 weiblich; zusammen 89.

Im Jahre 1897 wurden die beiden im Jahre 1896 in Angriff genommen größeren Bauten, das Schulhaus in der Bismarckergasse und das neue Krankenhaus auf dem Grunde der Krankepflegergasse, der Vollendung entgegengeführt. Am 1. September übernahm das Presbyterium das Schulhaus von den Bauunternehmern H. Eder und F. Königer. Die Kosten des Baus stellen sich mit Umfriedigung, Nebstrang, Aufführung eines Ventilationshäuschens und mit der Dampfcentralheiz- und Ventilationsanlage auf 88.717 fl. 29 kr., die innere Einrichtung der Schule kostet

ungefähr der Elea grundes etagewel
 jährigen
 neuen R
 D
 der elect
 ungetäh
 stellung
 welches
 wird, A
 für Amb
 die Besti
 zehen,
 3. bekl
 nahme t
 dem Be
 der dort
 anstalt
 befriedig
 wegen C
 einbarun
 M
 tretung
 mußte,
 des Frie
 serien de
 auch der
 biterum
 Au
 Beiträger
 des Stad
 141 fl.
 ausgegeb
 Bo
 Glaubens
 genießen
 sich an d
 derselben
 gewinne
 dieser B
 herberge
 dem städ
 fähigung
 botenich
 Als
 Ktrgung
 I.
 II. für
 freibest
 V. für
 Salzbürg
 4956 fl.
 die ev. S
 Rußeu
 kann nach
 sticht w
 von 40 t
 Vereines
 von 10
 zahlen G
 gebühr.
 Museum
 Zu ander
 vorhergeg
 1. Mai
 2 bis 3
 Krauß
 Krauß
 finden im
 liden Fre
 gasse Nr.
 in der B
 Refinar
 aufzuführ
 durchbebr
 ortige Sp
 „Magyar
 Tagesneu
 leitung
 2. Tra
 Donnersta
 19. d. er
 9. Octobe
 Rückfich
 Der Term
 rechtzeitig
 sich in der
 Jema S
 folget, die
 Seite vier
 eine ich
 Geschäfts
 im B-mup
 er starb
 die jänge
 Mutter
 Jema zu
 vollkomm
 herzog
 Gräfin a
 Jema ge
 Jumeig
 der erzb
 rückfich
 Königin
 So sehr

ungefähr 2100 fl. Dazu müssen noch 15.000 fl. gerechnet werden, welche der Elementarschulfond an den Kirchensond für die Erwerbung des Baugrundes zu zahlen hat.

Am 12. September 1897 fand, verbunden mit der Feier des zehnjährigen Bestandes der Krankenpflegeanstalt, die feierliche Einweihung des neuen Krankenhauses statt.

Der Bau des neuen Krankenhauses mit Wasserleitung und Inflation der elektrischen Beleuchtung kostete 23 377 fl. 48 kr., das Eisenblech gegen die Vereisungskälte 1070 fl. 65 kr., die innere Einrichtung des Neubaus ungefähr 2500 fl. Hier möge noch erwähnt werden, daß 1. nach Fertigstellung und Benützung des neuen Krankenhauses in dem alten Gebäude, welches nun als Wirthschafts- und Wohnhaus für die Schwestern verwendet wird, Adaptationen vorgenommen wurden, wobei im Parterre zwei Zimmer für Ambulanz eingerichtet wurden; 2. das Presbyterium sich veranlaßt fühlte, die Bestimmungen über die Pflichten im Anstaltsbau einer Revision zu unterziehen, wobei einige, doch nur mäßige Preisserhöhungen angelegt wurden; 3. beschlossen wurde, den Krankenpflegerverband zu ermächtigen, bei der Aufnahme von Schwestern auch über die Zahl 30 gehen zu dürfen; 4. mit dem Presbyterium in Schäßburg wegen Übernahme der Hausführung in der dortigen städtischen Irrenanstalt durch die Filiale der Krankenpflegeanstalt Verhandlungen gepflogen wurden, welche zu einem für beide Theile befriedigenden Ausgange führten; 5. mit dem ev. Frauenverein in Kronstadt wegen Errichtung einer dortigen Filiale der Krankenpflegeanstalt eine Vereinbarung getroffen und diese Filiale im October eröffnet wurde.

Nachdem das Gymnasialgebäude infolge Beschlußes der Gemeindevertretung im Jahre 1897 in seinem gegenwärtigen Zustande belassen werden mußte, suchte das Presbyterium bei dem löb. Magistrat an, die Abtragung des Pfeilerhofes, des Pfeilerbäumens und der Kapelle bis zu den Sommerferien des Jahres 1898 vorziehen zu wollen, und wurde dieser Bitte, wie auch der weiteren, die Abtragung der genannten Bautheile dem Presbyterium zu überlassen, willfahrt.

Aus dem Hausarmenfond wurden an 200 Hausarme 1100 fl. zu Beträgen von 5, 10 und 15 fl. vertheilt, aus den unter der Verwaltung des Stadtforstereis stehenden Fonden wurden 144 fl. 50 kr. an Arme und 141 fl. 69 kr für Schulbücher und Schulzeugnisse für arme Schulkinder ausgegeben.

Behufs Schöpfung einer Lehrlingsherberge für solche Lehrlinge evang. Glaubens, welche nicht bei ihren Meistern Unterkunft, Kost und Aufsicht genießen und nicht bei ihren Eltern oder Verwandten wohnen, wandte man sich an den hiesigen Sparcassverein mit der Bitte, für die erste Einrichtung derselben 600 fl. und für laufende Bedürfnisse 1000 fl. aus dem Reingewinne des Jahres 1896 widmen zu wollen. Nach hochwürdiger Genehmigung dieser Bitte konnte man an die Einrichtung und Eröffnung der Lehrlingsherberge für vorläufig 15 Lehrlinge gehen. Die Lehrlingsherberge ist in dem städtischen Hause in der Ambrosiengasse untergebracht und hat die Verköstigung in dankenswerther Weise der Ortsfrauenverein durch die Dienstbotenküche übernommen.

Auch in diesem Jahre floßen reiche Geschenke für die Kosten der Kirchengemeinde ein. Es wurden dem Presbyterium übergeben:

- I. Für den Fond zum Ankaufen an liebe Verstorbenen 268 fl. —
- II. Für die Krankenpflegeanstalt 3204 fl. 11 kr. — III. Für das evang. Freibett 21 fl. — IV. Für das interconfessionelle Freibett 166 fl. —
- V. Für den Schwesternmutterhausfond 454 fl. 54 kr. — VI. Für die Salzburger Kindercolonie 320 fl. 27 kr. — VII. Für das Waisenhaus 4956 fl. 12 kr. — VIII. Für die Lehrlingsherberge 1600 fl. — IX. Für die ev. Schulen 17450 fl.

(Die Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11—1 Uhr geöffnet. Dasselbe kann nach Vereinbarung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Taxe von 40 kr. zu entrichten.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Gartendgasse 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 30 kr. und etwa sie begleitende Kinder 10 kr. Eintrittsgebühr. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

(Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist Sonntag und Donnerstag von 11—1/2 Uhr geöffnet. Zu anderen Stunden und an anderen Tagen kann das Museum nur nach vorhergegangener Anmeldung besichtigt werden.

(Die städtische Kuchentaste) auf dem Rothhaufe ist seit 1. Mai l. J. geöffnet und kann jeden Donnerstag, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, besichtigt werden.

(Todesfall.) Der l. u. l. Militär-Rechnungs-Accessist Friedrich Krauß von Ehrenfeld, ein Sohn des l. u. l. Majors d. R. Josef Krauß von Ehrenfeld, ist gestern Abends nach langem und schwerem Leiden im 34. Lebensjahre aus dem Leben geschieden. Das Leichenbegängniß findet Freitag den 23. v. m. 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Schwesergasse Nr. 2 auf dem hiesigen ev. Friedhofe statt, woselbst die Beisetzung in der Familiengruft erfolgt.

(Unvorsichtigkeit.) Der Feldhüter Juon Surai aus Resinar war gestern im Begriffe, auf die geladene Pistole das Zündhütchen aufzusetzen; im selben Augenblicke ging der Schuß los und das Projectil durchbohrte ihm die linke Hand. Der Schwerverletzte wurde in das hiesige Spital transportirt, wo ihm ein Finger amputirt werden mußte.

(Das muß ein Prachtmäffer sein!) Der Klausenburger „Magyar Polgar“ vom 20. d. bringt die folgenden zwei bezeichnenden Tagesneuigkeiten: 1. Fremdenbotenschaft. Die Klausenburger Wasserleitung wird morgen (Mittwoch) neun Uhr Abends abgeperrt. 2. Trauermeldung. Die Klausenburger Wasserleitung wird Donnerstag vier Uhr Früh wieder eröffnet.

(Erschossen.) In Hidaalmas hat eine dortige Bäuerin am 19. d. einen Gendarmen erschossen.

(Entthüllung des Barock-Denkmal.) Die für den 9. October geplante feierliche Entthüllung des Barock-Denkmal wurde mit Rücksicht auf die Landestrauer auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Der Termin der feierlichen Entthüllung wird durch das Exekutiv-Comité rechtzeitig verkündet werden.

(Gräfin Jema Sztaray.) Die allgemeine Aufmerksamkeit hat sich in den letzten Tagen auf die Hofdame der verbliebenen Königin, Gräfin Jema Sztaray, gerichtet; war dieselbe doch die einzige Dame des Hofes, die bei dem schrecklichen Unglück anwesend war und der Königin zur Seite stand, als sie ihre edle Seele aushauchte. Gräfin Jema Sztaray ist eine schlanke Erscheinung, dunkelblond, mittelgroß, mit äußerst sympathischen Gesichtszügen. Ihr Vater, Graf Victor Sztaray, Besitzer des Gutes Sztara im Gempliner Comitatz, war mit Marie Gräfin Török v. Szendrö vermählt; er starb 1879 und hinterließ zwei Söhne und zwei Töchter, von denen die jüngere, Gräfin Jema, 1864 geboren wurde. Was eine edle, treffliche Mutter der Tochter auf den Lebensweg mitgeben kann, das wurde Gräfin Jema zu theil. Sie genoss eine vortrefliche, bei strenger Religiosität doch vollkommen liberale Erziehung. Erzherzogin Clotilde, Gemahlin des Erzherzogs Josef, wurde schon vor einer Reihe von Jahren auf die junge Gräfin aufmerksam und bewog sie, in ihren Hofstaat einzutreten. Gräfin Jema genoss auch in diesem Kreise hohes Ansehen und die freundschaftliche Zuneigung der Töchter des Erzherzogs. Sie verlebte einige Jahre im Kreise der erzherzoglichen Familie, sah sich aber aus Gesundheits- und Familienrücksichten gezwungen, nach Hause zurückzukehren. In der Folge machte die Königin auf die junge Gräfin aufmerksam und schlug sie zur Hofdame vor. So sehr Gräfin Sztaray hiedurch erfreut war, so fürchtete sie doch den An-

strengungen des Berufes, insbesondere den weiten Märtschen, welche die Königin so gern unternehm und auf denen eine ihrer Damen sie zu begleiten hatte, nicht gemachsen zu sein. Gräfin Sztaray trat kurz vor der letzten Reise ihrer Majestät nach Egypten ihre Stellung provisorisch an. Das lebenswürdige, schlichte Wesen der jungen Hofdame, vereint mit eiserner Pflichttreue, gewann ihr rasch die Zuneigung der hohen Frau, und Gräfin Sztaray richtete von Glücksbewußtsein erfüllte Briefe an ihre Freunde. Ein heftiger Schmerz traf sie, als ihr Bruder Stefan kurze Zeit nach seiner Vermählung auf seinem Gute, in seinem Bette schlafend, von ruchloser Hand erschossen wurde. Der Fall machte damals ungeheures Aufsehen; der Mörder wurde nicht entdeckt. Die junge Hofdame nahm damals einen längeren Urlaub, um ihre gebeugte Mutter aufzurichten. Sobald als möglich nahm sie dann ihre Pflichten wieder auf. Ihre Stellung war längst eine definitive geworden, überdies war ihre Ernennung zur Sternkreuz-Ordensdame erfolgt. Nun hat zum zweiten Male eine Mörderhand in ihr Leben gegriffen und ihr Schicksal in so tragischer Weise beeinflusst.

(Ausweisung von Anarchisten.) Seit der schmachwürdigen That Buchen's tritt auch die hauptstädtliche Polizei energischer gegen die in Budapest weilenden Anarchisten, insbesondere gegen diejenigen auf, welche im Verdachte stehen, Anhänger der Propaganda der That zu sein. Die Oberstadthauptmannschaft wird alle nicht nach der hauptstädtlichen Befehlsbefugnisse des Anarchismus von dort ausweisen. Am 19. d. wurde damit auch bereits der Anfang gemacht, indem vier Arbeiter, Mathias Malosy, Franz Drendel, Alexander Klein, und Gisa Grubik zur Polizei festlich gemacht wurden. Der Referent für Arbeiterangelegenheiten, Hauptmann Edmund Garlathy theilte den Genannten den Bescheid des Oberstadthauptmannes mit, daß sie wegen Verbreitung destruktiver, die öffentliche gesellschaftliche Ordnung negirender Ideen für immer aus der hauptstädtlich ausgewiesen und in ihre hauptstädtlichen Gemeinden abgeschoben werden. Die von dieser polizeilichen Maßregel Betroffenen erklärten wohl, daß sie keine gewaltthätigen Anarchisten, sondern nur Anhänger des idealen Anarchismus seien, allein es half ihnen nichts. Es blieb bei ihrer Ausweisung, gegen welche sie nur extra dominum appelliren können. Malosy und Drendel sind verheiratet. Ersterer ist Mechaniker und von nicht gewöhnlicher Bildung, er ist Ungar, doch verbrachte er viele Jahre im Auslande. Bis auf Weiteres wurden Malosy und dessen Genossen im Polizei-Schubhause internirt.

(Verhaftung des Patters Hegyi.) Aus Szegedin wird vom 19. d. gemeldet: Der Szegediner Pater Anton Hegyi wurde heute Vormittags mit dreizehn seiner Anhänger von Gendarmen nach Szegedin gebracht und im hiesigen Sterngängnis internirt. Hegyi wurde bekanntlich freigesetzt wegen verschiedener Unterschleife von seinem Amte amovirt, doch wurde dieses Urtheil vom Graner Erzbischof aufgehoben. Hegyi wollte nun sein Amt neuerdings antreten, da aber mittlerweile neue Anzeigen gegen ihn erhoben wurden, wargelte sich seine kirchliche Oberbehörde, der Bischof von Waizen, ihn in die Pfarre einzuziehen und beließ auch weiterhin den Administrator Droppa im Amt. Seitdem, während Droppa eine Procession in den Friedhof führte, wollte sich Hegyi mit Gewalt den Eingang in die Pfarre erzwingen. Er sammelte einige seiner Anhänger um sich, ließ durch einen herbeigeholten Schloffer die verperrten Thüren öffnen, warf die gesammte Einrichtung Droppa's hinaus, und ließ dann seine eigenen Möbel in die Pfarre bringen. Als Droppa mit der Procession zurückkehrte, stellten sich ihm die Leute Hegyi's in den Weg und stießen lebensgefährliche Drohungen gegen ihn aus. Mittlerweile wurde dem Oberbürgermeister die Anzeige von den Vorfällen erstattet und auf seine Anordnung trafen aus Szentes zehn Gendarmen ein, welche im Verein mit den acht Szegediner Polizisten Nachmittags die Pfarre umringten und die Anhänger Hegyi's aufforderten, sich nachhause zu begeben. Da die Leute nicht gehorchten und auch die auf die Nachricht von den Vorgängen herbeigekommene Menge eine drohende Haltung einnahm, lösten die Gendarmen die Bajonnette und trieben so das Volk auseinander. In den späten Abendstunden wurden Johann Hegyi und dreizehn seiner Anhänger festgenommen und erst nach Szentes, von dort aber heute Morgens nach Szegedin gebracht. Wegen Hegyi wird wegen Aufwiegelung das Verfahren eingeleitet werden.

(Ein Hundertfiebensechzigjähriger.) Dieser Tage ist in Focsa der dortige Kaufmann Andrija Glogojca im Alter von hundertfiebensechzig Jahren gestorben. Glogojca, der als der älteste Mann in den occupirten Provinzen bekannt war, erfreute sich bis zu seinem Lebensende großer Rüstigkeit und war noch immer in seinem Geschäft thätig. Er wußte sich an die Ereignisse seiner frühesten Jugend zu erinnern.

(Eine Million-Deräubung.) Aus Hamburg wird berichtet: Die größte Sensation erregt hier die Verhaftung der fünf hochangesehenen Altonaer Bürger Jordan, Stelemann, Neelsen, Langhaus und Ostermann, die seit Jahren im hiesigen Freihafegebiet und im ganzen Ostseebereich nach Millionen zählende Diebstahlsaktionen an Tabak ausgeführt haben.

(Ein defraudirender Zahlmeister.) Aus Bosen, 13. d. wird dem „P. U.“ gemeldet: Das Kriegserlöbte verurtheilte den Regiments-Zahlmeister Neumann des hier garnisontirenden 47. Infanterie-Regiments wegen Unterschlagung von 58 000 Mark amtlicher Gelder zu fünf Jahren Zuchthaus. Neumann, der 64 Jahre alt ist, war der älteste Zahlmeister der preussischen Armee.

(Todesurtheil.) Aus Klagenfurt wird berichtet: Der 33-jährige Knecht Friedrich Smetanick, ein Slovener, der am 22. Mai d. J. Nachts seiner Geliebten mit einem Rasirmesser den Hals durchschnitt, wurde vom Schwurgerichte zum Tode durch den Strang verurtheilt.

(Verunglückter Tourist.) Aus Zürich wird vom 19. d. gemeldet: Von der Spitze des Charnetz ist gestern der bekannte englische Alpinist Alton Binns mit einem Führer abgestürzt und sofort todt geblieben. Die Leiche des Engländers wurde am Fuße des Gletschers aufgefunden.

(70.000 Liter Tinte.) Kürzlich hat die Stadt Paris 70.000 Liter Tinte zum Preise von 8000 Francs für ihre 160.000 Schulkinder, die sich auf 387 Elementarschulen vertheilen, angekauft. Man rechnet, daß jedes Pariser Schulkind jährlich 44 Centiliter Tinte oder wöchentlich 1 Centiliter verbraucht.

(Kleine Mittheilungen.) Aufgefangen wurden zwei Gänse; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurde ein Taschchen mit einem kleinen Geldbetrag; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Verlosung.

(Classen-Lotterie.) Bei der Ziehung am 19. d. wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10.000 Kronen gewinnen: 12815 46157; 5000 Kronen gewinnen: 4982 56828; 2000 Kronen gewinnen: 13719 15017 16040 17470 30949 31513 37035 38103 39665 41234 46354 46998 60892 61734 62625 66285 72191 78388 80389 83172 85334 86193 87648 88785 89632 92732 94324; 1000 Kronen gewinnen: 2839 4164 7703 7764 9282 10435 11054 13193 13388 13331 14824 16228 16237 20122 23828 26136 27325 30642 35908 42514 44492 44866 46894 47605 48453 50243 52265 52701 53585 54265 60728 63877 64211 64480 65659 66890 68222 73923 75416 76312 77451 77534 78313 80077 81577 86538 88700 89505 93835 93970 96681; 500 Kronen gewinnen: 1391 2457 5904 5952 9125 10183 11816 13394 15987 17280 17376 17561 18523 19696 20288 20327 25999 27035 27216 30237 30805 32159 32866 33194 34422 34698 38207 38327 38628 38878 42187 42216 43084 46539 47670 47610 49037 51408 51891 52636 53811 56802 57057 58279 58842 59127 60561

61693 63187 66959 67207 67558 67992 70136 70554 71001 75373 75841 76228 76569 76605 76613 77624 77373 81681 81333 82750 82788 83159 84793 85996 89984 90314 90857 91277 93651 95117 95242 97137 97847 97851. — Ferner wurden 1837 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

Hermannstadt. Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

I. Ankommende Züge.		Zeit der Ankunft.
Boher.		
Von Kopisch (ab 220).	Von Budapest ab 830. Directer Wagen. 135	412
	Von Klausenburg ab 845.	
	Von Kronstadt ab 745. 1026.	In Alvincz an 1130.
Von Alvincz (ab 200).	Von Budapest ab 810. 135.	In Kopisch an 922
Von Kopisch (ab 420).	Nur Dienstag und Freitag	704
Von Heltau (ab 600).	In Budapest an 940. 640.	In Kronstadt an 209
Von Fogarasch (ab 320).	In Klausenburg an 524.	In Kronstadt an 209
	In Budapest an 640.	
Von Rothenthurm (ab 400).	In Talmisch Anstich an den Zug von und nach Fogarasch. In Fogarasch an 834	733
Von Alvincz (ab 730).	Von Budapest ab 830. 215.	Von Tobis ab 343
	In Kopisch an 625.	In Heltau an 251.
	In Fogarasch an 625.	
Von Kopisch (ab 1120).	Von Budapest ab 915.	Von Klausenburg ab 611.
	Von Kronstadt ab 705.	In Alvincz an 705.
Von Heltau (ab 320).	In Budapest an 750.	In Salzburg an 513
Von Alvincz (ab 410).	Von Budapest ab 645.	Directer Wagen. 805
	Von Tobis ab 200.	In Kopisch an 1225.
	In Heltau an 925.	
Von Salzburg (ab 740).	In Heltau an 905	818
Von Fogarasch (ab 420).	In Heltau an 905	827
Von Rothenthurm (ab 620).	Vom 1. Juni an jeden Sonn- u. Feiertag In Talmisch Anstich an den Zug von Fogarasch.	827
Von Kopisch (ab 710).	Von Budapest ab 1000.	Von Klausenburg ab 840.
	Von Kronstadt ab 215.	
Von Heltau (ab 930).	In Kronstadt an 507. 800.	In Budapest an 110. 620
		1014

II. Abgehende Züge.

Bohin.	Zeit der Abfahr.
Nach Fogarasch (an 834).	Von Budapest ab 830. 135. Von Kronstadt ab 745. 1026.
Nach Heltau (an 600).	Von Budapest ab 830. 135. Von Kronstadt ab 745. 1026.
Nach Kopisch (an 922).	In Budapest an 640. In Klausenburg an 524. In Kronstadt an 209.
Nach Alvincz (an 1130).	In Budapest an 940. Directer Wagen. In Tobis an 145. Von Fogarasch ab 320. Von Heltau ab 636. Von Kopisch ab 220.
Nach Kopisch (an 320).	Nur Dienstag und Freitag. In Kronstadt an 1025.
Nach Alvincz (an 705).	Von Kopisch ab 1125
Nach Fogarasch (an 625).	Von Budapest ab 915. Von Kronstadt ab 508
Nach Rothenthurm (an 420).	Bis Talmisch mit dem Zug nach Fogarasch
Nach Heltau (an 251).	Von Budapest ab 915. Von Kronstadt ab 508
Nach Salzburg (an 335).	Von Budapest ab 750. In Klausenburg an 1046
Nach Kopisch (an 625).	In Budapest an 190. In Tobis an 1120.
Nach Alvincz (an 1020).	Von Heltau ab 321.
Nach Heltau (an 905).	Von Budapest ab 645
Nach Kopisch (an 1225).	In Budapest an 110. 620. In Kronstadt an 507. 800. In Klausenburg an 645. Directer Wagen.

Die Zeit ist die Mitteleuropäische. Die größeren Ziffern bedeuten die Stunden, die kleineren die Minuten, also 440 bedeutet 4 Uhr 40 Minuten. Die Nachtzeit von 600 Abends bis 525 Minuten Früh ist durch das Unterziehen der Minuten angedeutet, also 1020 bedeutet 10 Uhr 30 Minuten Nachts. Die fettgedruckten Zahlen bezeichnen die Abfahr, welche nur I. und II. Classe führen. Die neben den Orten stehenden Ziffern zeigen die Abfahr, welche die Ankunft in dem betreffenden Ort an. Die in der letzten Reihe stehenden Ziffern zeigen die Ankunft der Züge in Hermannstadt, beziehungsweise deren Abfahrt von Hermannstadt an. Das Eintreffen und die Abfahrt der Züge ist in zeitlicher Folge geordnet.

Fremden-Liste vom 21. September.

- Hotel Hämischer Kaiser. Engelhardt sammt Sobu, Privatier, Herrschel sammt Sobu, Stubler, von Fogaras; Raub, Schauspieler, Gut, Pich, Kaufmann, von Wien; Kohl, Reich, Inft, Ingenieur, Wirt, Ober-Inspector, Santo, Kaufmann, von Budapest; Gradike, Ingenieur, von Kinn; Kellmann, Ingenieur, Eibach, Telegraphist, von Calimann; Kaufman, Reisender, von Klausenburg; Zulfant, Unternehmer, von Mafnad; Joan, Richter, von Buzau
- Hotel Neuherr. Ebo, Herrberg, Kaufmann, von Karlsburg; Gut, Fiskus, von Temesvar.
- Hotel Welger. Rosenfeld sammt Götlin, Cafetier, von Karlsburg; Meotti, Impresario, von Gara-Boten; Ghindia, Pfarrer, von Fogaras; Cneo, Kaufmann, von Kinn.
- Hotel Habermann. Zoppelt, Notar, von Burgberg.

(Eingefendet.)

Seiden-Damaste 75 kr.
bis fl. 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und Steuerfrei in's Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. September.

4 1/2 % unq. Goldrente	120.—	4 1/2 % unq. Deferr. Gold-Rente	121.—
4 1/2 % unq. Kronen-Rente	98.35	4 1/2 % unq. Kronen-Rente	101.25
4 1/2 % unq. St.-Eis.-Anl. i. Gold 119.25		1880-er Lose	140.50
4 1/2 % unq. " " " Silber 100.—		Ungarische Credit-Actien	393.—
5 % unq. Obpbahn v. J. 1876. 120.—		Ungarische Credit-Actien	392.25
4 1/2 % unq. Grubent.-Obligationen	96.15	Deferr. Credit-Actien	357.—
Schantregal-Abschlags-Oblig.	100.15	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien 353.25	
Kroatisch-slav. Grubent.-Obligat.	97.—	20 Francs-Stücke	9.51
Ungarische Prämien-Lose	162.—	Deutsche Reichsmark	58.82 1/2
4 1/2 % unq. Deferr. Papier-Rente 101.20		London a vista	120.10
4 1/2 % unq. " " " Silber-Rente 101.05		Paris a vista	47.50 1/2
4 1/2 % unq. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 % jährl. Verz. 101.25		R. u. l. Ducaten	5.69
4 1/2 % unq. " " " "Albina", Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 102.—		allgemeiner Sparcasse IV. Emission	101.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. September.

4 1/2 % unq. Gold-Rente	119.60	1850-er Lose	140.65
4 1/2 % unq. Kronen-Rente	98.40	Deferr.-ungarische Credit-Actien	395.—
4 1/2 % unq. St.-Eis.-Anl. i. Gold 119.60		Ungarische Credit-Actien	391.—
4 1/2 % unq. " " " Silber 100.—		Deferr. Credit-Actien	355.75
5 % unq. Obpbahn v. J. 1876. 119.80		20 Francs-Stücke	9.53 1/2
4 1/2 % unq. Grubent.-Obligationen	96.10	Deutsche Reichsmark	58.85
Kroatisch-slav. Grubent.-Obligat.	97.25	London a vista	120.05
Ungarische Prämien-Lose	161.50	Paris a vista	47.50
4 1/2 % unq. Deferr. Papier-Rente 101.40—		allgemeiner Sparcasse IV. Emission	101.40
4 1/2 % unq. " " " Silber-Rente 101.30		R. u. l. Ducaten	5.69
4 1/2 % unq. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 % jährl. Verz. 101.25		allgemeiner Sparcasse IV. Emission	101.25

Wohnungen

zu vermieten

Hermannsplatz Nr. 8

(Palais Habermann).

Näheres zu erfragen bei der Hausmeisterin dortselbst. (708) 1-3

Das Haus

Lederergasse 10.

für einen Tischler oder Anstreicher geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auch sind dabeilbst 9 Stück eiserne Fenster-Läden zu verkaufen.

Näheres dabeilbst bei dem Hauseigenen thümer. (709) 2-3

Wohnung

zu vermieten:

Sporergasse 25, I. Stock gegen die Gasse, 4 Zimmer, Küche etc.

Elisabethgasse 50, I. Stock gegen die Gasse, frisch hergerichtet, 3 Zimmer, Küche, Garten etc.

Margarethengasse 21, ein einstöckiges Haus mit 3 Zimmern, 2 Küchen etc. (709) 1-3

Näheres bei Friedrich Baumann, Kaufmann, Grosser Ring 12.

Vorzügliche billige Pension

nabe jeder Schule bietet eine Siebenbürger Familie.

Anfragen unter J. L., Graz, Klosterweggasse 24, Hochparterre links. (711) 1-6

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefasst und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Beilagenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so dass durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inserationskosten erreicht wird. (71) 33

Einladung

zu der

am 25. September 1898, Vormittags 11 Uhr, im Sprechzimmer des Bürger- und Gewerbe-Vereines

abzuhaltenden

61. ordentlichen General-Versammlung

der

Ersten siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik in Hermannstadt.

Tagesordnung:

1. Vorlage der General-Bilanz mit letztem Juni 1898. (667) 2-2
2. Bericht des Directions-Rathes über den Fabriksbetrieb im Jahre 1897/8.
3. Bericht des Aufsicht-Comités und Antrag bezüglich Verwendung des Reingewinnes.
4. Ergänzungswahl des Directions-Rathes.
5. Etwaige sonstige Anträge, die aber nach §. 32 der Statuten wenigstens 8 Tage vor der General-Versammlung dem Directions-Rathe überreicht werden müssen.

Der Directions-Rath

der Ersten siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik.

Die p. t. Actionäre werden höflichst ersucht, ihre Einladungskarte als Legitimation der Stimmberechtigung in der General-Versammlung abzugeben.

Die Verandt-Abtheilung für Private

der seit 24 Jahren bestehenden

Leinen- u. Baumwollwaaren-Manufactur

von

F. X. Klausnitzer in Oberleutensdorf (Nord-Böhmen)

empfehlte sich zum Bezuge von weissen und farbigen Leinen-Waaren; es gelangen nur die solidesten Sorten zum Verandt und sind die sogenannten billigen Waaren ausgeschlossen. Besonders empfohlen: Rumburger Leinenweben, Irländer und schlesische Leinen, Hausleinen in allen Breiten für Leib- und Bettwäsche, Shirtinge, Gradl und Damast, Piqué, Barchente, weiss und bunt etc. (676) 7-20

Anfertigung von Tisch- und Hauswäsche nach Angabe.

Lieferant für die meisten hohen Adelsfamilien Oesterreich-Ungarns.

Es wird gebeten, Preisliste und Muster mit Angabe der Sorten zu verlangen.

Das brillianteste, meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

Das brillianteste Clavier für Salon u. Concert.

Claviere

VON

L. Bösendorfer,

k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher, ausschliesslich nur in

V. v. Heldenberg's

erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung in Hermannstadt

zu Original-Preisen vorrätig. (690) 2

Das brillianteste Clavier für Salon u. Concert.

Gegenwärtig das meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage, Heltauergasse 20, Hermannstadt.

Anerkannt einzig beste Einkaufsquelle für dauerhafte und billige Fußbekleidung.

Es ist daher vom unstrittigsten Vortheil, bevor der Herbst- und Winterbedarf an Fußbekleidung eingekauft wird, erst das ganz neu sortirte Lager der

Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage zu besichtigen.

Männer-Zugschuhe, glatt und befestigt von fl. 3.— aufwärts, Damen-Zugschuhe, befestigt 2.80

Herren-Stiefel, Tuchschuhe, Filzstiefel, gefütterte Schuhe und Stiefel, Commode für Damen, Herren und Kinder in der denkbar größten Auswahl, schönster Form, preiswürdigst und von längster Tragdauer nur bei der (656) 7-16

Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage, Heltauergasse 20, Hermannstadt.

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Verkehr	Zonen	Fahrpreis per Person beim						Zone nach Kilometer	Preis per Stück inclusive Manipulations-Gebühr in Gulden ö. W.			
		Personen-, Omnibus- und gemischten			Eil.				1-50	51-100	über 100	
		Büge in der										
		I.	II.	III.	I.	II.	III.		Kilogramm			
a) Nachbar-Verkehr	I.	1.	-.30	-.15	-.10	—	—	von 1-55	-.25	-.50	1.—	
		2.	-.40	-.22	-.15	—	—					
		3.	-.50	-.30	-.20	—	—					
	II.	1.	-.60	-.40	-.25	-.75	-.50	-.30	von 56-100	-.50	1.—	2.—
		II.	1.20	-.80	-.50	1.50	1.—	-.60				
		III.	1.80	1.20	-.75	2.25	1.50	-.90				
		IV.	2.40	1.60	1.—	3.—	2.—	1.20				
		V.	3.—	2.—	1.25	3.75	2.50	1.50				
		VI.	3.60	2.40	1.50	4.50	3.—	1.80				
		VII.	4.20	2.80	1.75	5.25	3.50	2.10				
		VIII.	4.80	3.20	2.—	6.—	4.—	2.40				
		IX.	5.40	3.60	2.25	6.75	4.50	2.70				
		X.	6.—	4.—	2.50	7.50	5.—	3.—				
		XI.	6.60	4.40	2.75	8.25	5.50	3.30				
XII.	7.20	4.80	3.—	9.—	6.—	3.60						
XIII.	8.10	5.40	3.50	10.50	7.—	4.30						
XIV.	9.—	6.—	4.—	12.—	8.—	5.—						

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I-XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Kilometer	Station	Zone	Kilometer	Station	Zone	Kilometer	Station	Zone
3-7	Kis-Torony (Neppendorf)	1.	74	Ernsébetváros (Elisabethstadt)	V.	189	Maros-Vásárhely	XII.
4-6	Sellembek (Schellenberg)	1.	32-2	Felek (Freck)	I.	127	Maros-Ujvár	VIII.
14-7	Kereszténysziget (Grossau)	2.	24-5	Felső-Sebes (Ober-Sebes)	I.	42-3	Nagy-Apold (Grossapold)	III.
11-9	Holtan	2.	124	Felvincs	VIII.	56	Medgyes (Mediasch)	III.
17-8	Nagy-Talmács (Talmatsch)	2.	84	Fogarás	IV.	55	Mikeszása	III.
10-1	Visakna (Salzburg)	2.	201	Földvár (Marienburg)	XIII.	110	Nagy-Enyed	VII.
10-3	Vesztény (Westen)	2.	147	Gálos	II.	34	Nagy-Selyk (Marktschelken)	II.
19-2	Orlát	3.	116	Gyères	X.	22-1	Olthid (Althricke)	I.
141	Alkenyér	IX.	115	Gyulafehérvár (Karlsb.)	VIII.	181	Nyáradó (Broos)	XI.
54-3	Alsó-Arpás	II.	105	Héjjasfalva	VII.	170	Piski	XI.
40-7	Alsó-Porumbák	II.	149	Homoród	X.	214	Puj	XIII.
163	Alsó-Bákos	XI.	64	Hossuassó	IV.	188	Russ	XII.
72-2	Alsó-Szombafalva	III.	140	Kacsa	IX.	95	Szegesvár (Schässburg)	VI.
62-4	Alsó-Vist	III.	184	Kalán-Zeykfalva	V.	25-3	Szeles	I.
186	Alvincs	V.	80	Karácsonfalva	XII.	29-1	Szelistye	II.
186	Aphida	XII.	143	Kecse	IX.	52-7	Szerdahely (Reussmarkt [Erdély])	III.
186	Apocsa	XII.	172	Kelenek (Kelling)	IV.	58-1	Szerdahely Sösfürdő (Salzb.)	IV.
178	Agostonfalva (Blasendorf)	XI.	51-2	Keréz-Szt.-Pál	XI.	73-7	Szász-Sebes (Mühlbach)	V.
180	Benne	VIII.	45	Kis-Apold (Kleinapold)	III.	154	Szászváros (Broos)	X.
28-3	Botca	II.	130	Kis-Kapus (K.-Kopisch)	III.	156	Torda	X.
210	Botfalva	XIII.	181	Kolossár	VIII.	97	Tóvis	VI.
193	Branyoska	XII.	199	Kolossvár (Klausenb.)	XII.	186	Vajda-Hunyad	XII.
223	Brasó (Kronstadt)	XIII.	20-5	Kökova	I.	200	Váralya-Hátassag	XII.
165	Cs.-Radóth	XI.	220	Ladamos	I.	163	Virágosölgy	XI.
177	Cserna-Keresztur	XII.	211	Magyar-Gorbó	XIII.	37-1	Vöröstorony Állomás	I.
84	Dános	V.	203	Magyar-Nádas	XIII.	225	Vöröstorony megállóhely	I.
179	Déva	XII.	149	Maros-Illye	XIII.		Zám	XIII.
121	Erked	VIII.		Maros-Ludas	X.			